

Unsere Vereinsreise nach Saint-Ursanne und Ligerz

Naja, mein vor 10 Jahren verstorbener Schwager und Garant für einwandfreies Wetter hat am Abend, als wir unsere Wohnungstüre aufschlossen, ein „Ja – aber“ einstecken müssen. Er hat sich bemüht, am Morgen mit sanften Temperaturen zu starten, hat das durchgezogen in Saint-Ursanne und, schon etwas gesteigert, auch in Ligerz. Dann verlor er aber allmählich die Kontrolle über das Geschehen. In Liestal entglitt ihm das Geschehen dann endgültig und er machte nun lieber die Gartenbesitzer glücklich mit einem sintflutartigen Regen, der dann auch mit Getöse begleitet die Nacht anhielt.

Damit beende ich das Vorwort über das Wetter.

Die beiden Sägesserbusse, darauf war wie immer Verlass, rollten pünktlich an.



Wir stiegen im Schwimmbad zu und so konnte die Reise mit den 70 Quartierlern beginnen. Mutig steuerten wir die Autobahn an und erreichten trotz Morgenverkehr bald die Grenze bei Biel-Benken. Das Sundgau erlebten wir gemütlich und staunend ob der Weite und

den putzigen Dörfern, sauber und einladend. Sogar ein Dorf mit dem bezeichnenden Namen „Liebsdorf“ zog an unseren Augen vorbei. Die schmalen Strassen beanspruchten zwar die Fahrkunst unserer Chauffeure, erhöhten gleichzeitig unseren Reisegegnuss.

Porrentruy kam in Sichtweite. Leider nur aus der Ferne sahen wir das Schloss, das über dem Städtchen thronend das Bild bestimmte. Eine Reise nach Pruntrut, oder eben Porrentruy, zum Beispiel mit der S3, kann ich nur empfehlen, nicht nur wegen der bronzenen „Sanglier“ in der Stadt.

Wir liessen nun die schmalen Strassen hinter uns und tauchten ein in die Transjura, der Autobahn, die das Mittelland mit der französischen Autobahn verbindet. Die A16 ist ein 6,5 Milliarden Franken schweres Emmentaler-Projekt. Tunnel folgt auf Tunnel. Nach einem kurzen Stück darauf bogen wir aus und sahen schon zuerst das Eisenbahnviadukt von Saint-Ursanne.

Zu Fuss passierten wir die Nepomuk-Brücke mit dem Schutzheiligen in der Mitte und die „Porte Saint-Jean“ - und schnell ein Erinnerungsfoto mit Rosmarie - und schon standen wir vor der ehemaligen Klosteranlage mit der gotischen Stiftskirche, dem Kreuzgang und der historischen Orgel. Hierhin zog es uns, denn der Organist Gabriel Wolfer erwartete uns bereits für ein kleines Orgelkonzert.



Allein schon die Kirche lud zum Verweilen ein, die Orgelklänge in ihrer mächtigen Vielfalt überraschten uns. Wie können aus den beiden Manualen, den wenigen Pedalen und der eher geringen Anzahl von Registern solch vielfältige Klangfarben gezaubert werden.



Das gelingt nur Könnern, und dazu zählt ja auch unser Werner Spinnler, der sich erstmals und trotzdem gekonnt ebenfalls auf die Bank setzen durfte und die Orgel bespielte.

So, nun aber zum Kaffee mit Gipfeli, welche ich fälschlicherweise im „Deux clef“ ankündigte, den wir natürlich dann aber wie vereinbart im „Couronne“ genossen, bevor unser Weg durch den gefühlt längsten Tunnel der Welt mit Lichtblicken auf schroffe Fels- und steilen Tallandschaften nach Biel und entlang des Bielersees nach Ligerz führte.

Kein Hotel war angesagt, sondern das Weingut der



Familie Andrey.

Unter dem Sonnen-

segel oder im

kühlen Gewölbe

war schmuck-voll

angerichtet. Es

wurde bald

aufgetischt. Eine

feine Salatplatte, geschöpft am Tisch nach

Belieben, dann Zander mit leckerer Sauce Tartar oder Braten mit

Rosmarinkartoffeln. Ein dem Anlass angepasster Schluck Wein rundete den

Genuss ab. Aber nein, als Dessert folgte noch ein Coupe Vigneronne. Die in

Marc eingelegten Weinbeeren waren fantastisch. Die Zeit verging und mahnte

zum Aufbruch, entweder zu Fuss dem See entlang oder dann bequem mit dem

Bus zum Schiffssteg. Ich wählte als ehemaliger Seebub – den Bus.





Das Schiff legte ab, die Besatzung war etwas gestresst und kam mit den Halbtax und GA nicht ganz klar und der Fahrplan drängte. Also kamen wir unkontrolliert an Bord und ich genoss die Fahrt mit dem Matrosen und einer Kontrolltour durch die Halbtax Besichtigungen. Es zogen bereits dunklere Wolken auf und nur unsere entschlossenen Freunde waren auf Deck anzutreffen. Der Umstieg in Biel gelang dann aber wieder trocken. Anschliessend begleitete uns behütend, aber oft nässend, die gefühlt immer



gleiche Wolke nach Moutier, dann entlang der ersten Jurakette nach Gänsbrunnen und Balsthal. Über den Oberen Hauenstein erreichten wir bald nachher unser Liestal. Wie auf der WetterApp und als Gewitterwarnung auf dem Handy angekündigt fühlte sich mein eingangs erwähnter Schwager nicht mehr für einen trockenen



Ausstieg verantwortlich und liess uns wortwörtlich im Regen stehen. In der Hoffnung, dass alle einigermaßen trocken das letzte Stück noch bewältigen konnten und die schönen Stunden die abschliessende Waschküche aufwiegen konnten, verbleibe ich als Reisehannes bis zum nächsten Mal, wenn es wieder heisst: Der Quartierverein Liestal-Ost geht auch 2024 auf Reisen.

Doch hier unten noch einige Bilder von unterwegs zum Nachgeniessen:



